

Zitierhinweis

Odstrčilík, Jan: Rezension über: Thomas A. Fudge, *Jerome of Prague and the Foundations of the Hussite Movement*, New York: Oxford University Press, 2016, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 45 (2018), 3, S. 536-537, DOI: 10.15463/rec.799967324



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Fudge, Thomas A., *Jerome of Prague and the Foundations of the Hussite Movement*, Oxford 2016, Oxford University Press, XV u. 379 S. / Abb., £ 64,00.

In der zeitgenössischen Forschung gibt es keinen Historiker, der in ähnlichem Umfang Monographien über Jan Hus und Hussitismus geschrieben hat wie Thomas A. Fudge. Das gilt nicht nur für den angelsächsischen Raum – auch tschechische Historiker können mit der Vielzahl seiner Publikationen nicht konkurrieren. Seine vier bekanntesten Bücher betrachten Jan Hus aus sehr unterschiedlichen Perspektiven. Fudge liefert nicht nur eine biographische Beschreibung, sondern behandelt auch juristische und philosophische Fragen sowie Hus' Nachleben.

Derartige Produktivität und Ambition birgt jedoch Risiken und so stellt sich notwendigerweise die Frage, ob der Autor den Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens gerecht geworden ist. Und obwohl seine Bücher über Jan Hus vor allem von englischsprachigen Rezensenten insgesamt positiv angenommen wurden, sind sie der Kritik trotzdem nicht gänzlich entgangen: Kaminsky, Hruza und auch der Rezensent dieses Buches haben sich in früheren Rezensionen über den schwachen Umgang mit der Sekundärliteratur, die Darstellung von Ideen anderer Autoren als die eigenen und in einigen Fällen auch über eine ethisch fragwürdige Nutzung von Quelleneditionen ohne Nennung ihrer Herausgeber kritisch geäußert.

Was ist nun zu seinem Buch über Hieronymus von Prag zu sagen? An sich verhält es sich ähnlich wie mit seinen anderen Publikationen. Zunächst ist positiv zu bemerken, dass es sich hierbei um eine gute Zusammenfassung handelt. Größtenteils verwendet Fudge die Bücher von František Šmahel, bezieht aber auch andere Sekundärliteratur ein. Zu finden sind alle zu erwartenden Themen, die den Lebensabschnitten von Hieronymus von Prag entsprechen. Von seinen Anfängen, über seine zahlreichen Reisen, die Konflikte an den verschiedenen Universitäten, bis zu seinem Tod in Konstanz. Fudges starke Seite – die Forschung über das Nachleben – kommt ebenfalls zum Vorschein. Am Ende des Buches ist ein umfangreicher und nützlicher Anhang zu finden, der die Übersetzungen von verschiedenen Texten enthält. Wünschenswert wäre jedoch beispielsweise eine etwas weniger pompöse Sprache zugunsten eines höheren Reflexionsgrades. Außerdem, dass die Übersetzungen im Anhang ausführlicher kommentiert wären und dass weniger Fehler in lateinischen Zitaten vorkämen (z. B. *nostrum communitatem* (94), *odinis et schismatic* (100), *aulus principum* (ebd.) usw.). Hierbei handelt es sich entweder um den Stil, der häufig bei angelsächsischen Autoren zu finden ist, um Autorenentscheidungen, die respektiert werden sollten, oder um bedauernswertes, aber nicht wirklich gravierendes Übersehen.

Das Problem ist aber, dass das Buch zu seinem Leser nicht ganz ehrlich ist. Im Vorwort sagt Fudge: „It is sobering to note that this is the first scholarly book on Jerome of Prague written in a major language“ (1). Völlig außer Acht gelassen wird dabei das Buch Christine Blättlers („Delikt: Extremer Realismus“ [2002]), das sich überwiegend gerade mit Hieronymus von Prag beschäftigt (27–161). Auch das deutsche Vorwort des Buches „*Magistri Hieronymi de Praga Quaestiones, Polemica, Epistolae*“ (2010) von den Herausgebern F. Šmahel und G. Silagí kann zu Recht seines Umfangs wegen (XI–CXXVIII) als „scholarly book on Jerome“ gezählt werden. Für die Biographie des Hieronymus nutzt Thomas Fudge besonders intensiv Šmahels Buch „*Život a dílo Jeronýma Pražského*“ (2010). Obgleich dies sehr angemessen ist, ist es dem Leser, der nicht des Tschechischen mächtig ist, leider nicht zugänglich und er kann deswegen die Paraphrasen und Zitate nicht verifizieren.

Auch Fudges Umgang mit den Quellen gibt Anlass zur Kritik. Der Leser sucht vergeblich nach ihrer kritischen Auswertung. Ein Blick auf ein Beispiel aus dem Teil über

Hus' Reaktion auf das Kuttenberger Dekret verdeutlicht das: „Hus was pleased with the outcome at Kutná Hora and ostensibly announced his pleasure from the pulpit of Bethlehem Chapel: ‚Children, let us praise almighty God that we have expelled the Germans and achieved our goal. We are the victors‘“ (102). Der Leser würde vielleicht gern die Quelle hierzu konsultieren, liest in der betreffenden Fußnote jedoch lediglich „Documenta, p. 183.“ Wenn man aber die Seite in Palackýs „Documenta“ aufsucht, erfährt man, dass es sich um eine „testatio Wenceslai de Wodierad, publici notarii“ handelt. Die Zeugenaussage kann natürlich der Realität entsprechen, aber der Leser von Fudges Buch bekommt hierzu keinerlei Informationen. (Hier würde man auch noch weitere Literatur zu der Interpretation der Stelle erwarten, z. B. Chaloupecký, Seibt oder Nodl. Die Übersetzung des Zitats folgt zwar einer Tradition, es ist aber nicht zwingend die einzige oder beste Lösung.) Allgemein kann man sagen, dass Fudge Quellen ein bisschen zu sorglos und frei nutzt.

Leider sind auch klare Missverständnisse im Buch zu finden. Auf Seite 18 sagt Fudge: „Jerome began keeping a notebook, called *Magnum quodam* [sic!] *volumen*, with an anonymous scribe who gave it the title, but the source has not survived.“ Schon die Fassung des lateinischen Titels klingt verdächtig. In der Fußnote findet der Leser: „The complete title of the notebook is *De magno quodam volumine, quod agregavit Parisius, Anglie et in aliis studiis, ubi fuit, de materia universalium realium*. See comments in ST, vol. 2, p. 211.“ Folgt man dem Hinweis und öffnet das Buch von Jan Sedlák, findet sich der angebliche „Titel“ als Subskript unter einer philosophischen Position: *Explicit de positione Jeronimi [...] quam positionem dicitur extraxit (!) de magno quodam volumine, quod agregavit Parisius, Anglie et in aliis studiis, ubi fuit, de materia universalium realium*. Aus dem Subskript ist klar, dass hier die Rede von einem gewissen großen Band (*magnum quodam volumen*) ist. Noch wichtiger ist es festzustellen, dass es sich nicht um einen Titel, sondern um eine bloße Konstatierung handelt: „dass er [d. h. Hieronymus] die Position aus einem gewissen großen Band herausgenommen hat, das er [...] aus Materialien über reale Universalien zusammengefasst hatte“. Fudge ist der einzige Forscher, der die Existenz des Titels „*Magnum quodam volumen*“ feststellt und den Titel sogar mehrmals benutzt (9, 18, 85).

In ähnlicher Weise stößt der Leser auf einen fragwürdigen Satz (67): „Dinkelsbühl, who took an uncompromising stand against Jerome, first at Vienna and later at Constance, argued in his Commentary on Matthew that when the common good was imperiled, evil might legitimately be used to counter the threat.“ Diese Position scheint ziemlich machiavellistisch für einen mittelalterlichen Theologen. Wenn man aber dem Hinweis in der Fußnote zur Quelle dieser Aussage folgt, findet man in Michael H. Shanks Buch „*Unless You Believe, You Shall Not Understand*“ folgenden Satz (204): „When the common peace was at stake, Dinkelsbühl argued in his Commentary on Matthew, evil could legitimately be excised.“ Dies unterscheidet sich deutlich von Fudges Aussage.

Und so könnten wir noch viele andere Beispiele bringen, gäbe es dafür Platz und Energie. Also ist alles wie in Fudges früheren Publikationen. Auch die kryptische Auflistung der Handschriften – ohne Folienangaben oder Inhalt – darf bei Fudge am Ende des Buches nicht fehlen. Wozu sie dienen sollte, ist leider rätselhaft. Man kann sich also nur wünschen, dass Thomas Fudge die Kritik ernst nehmen wird und dass er in seinen künftigen Publikationen sorgfältiger, achtsamer und aufrichtiger vorgeht. Er ist sicher dazu fähig. Bevor es aber passiert, muss man diese Rezension mit einer Warnung abschließen: *Caveat emptor et caveat lector*.

Jan Odstrčilík, Wien